

baren Erfolge erlangen; Spill gibt — wenn auch in bedingter Form — zuerst Campher in Verbindung mit Nitrocellulose an, die Abfassung der Patentansprüche („ferner könne zugefügt werden: Paraffine, Campher, Harze, Fette usw. usw.“, Engl. Patente 2666—1867, 91 377 und 91 378—1869, 3934—1868) läßt aber erkennen, daß er sich des Wertes des Camphers als Lösungsmittel für Nitrocellulose in keiner Weise bewußt war. Erst im Jahre 1875 kommt er in seinem englischen Patent 1739 den älteren Hyattschen Patenten ein wenig näher.

Im Gegensatz hierzu bringen Hyatts Patente knapp und klar Mittel und Ziel zum Ausdruck, sie haben in ihrer ursprünglichen Konzeption bis zum heutigen Tage ihre Richtigkeit behauptet. Mit Hilfe New Yorker Kapitalisten gründete er in Newark (N. J.) in der Nähe von New York 1872 die erste Celluloidfabrik, die heutige Celluloid Company New York.

Hyatt beansprucht nach seinen eigenen Worten nicht die Priorität für die Verwendung von Campher als Lösungsmittel, und er tut dies im Hinblick auf die Spillschen Patent; nach dem oben Gesagten müssen wir ihm indes auch diese Erfindung zuschreiben, wenn wir seine Arbeit als Ganzes richtig einschätzen wollen.

v. d. Kerkhoff. [A. 93.]

Sparkochapparat mit selbsttätiger Gasregulierung.

D. R. G. M. 574427.

Von Dr. Ing. OTTO GOEKE, Esch a. d. Alzette.

(Eingeg. 5./8. 1914.)

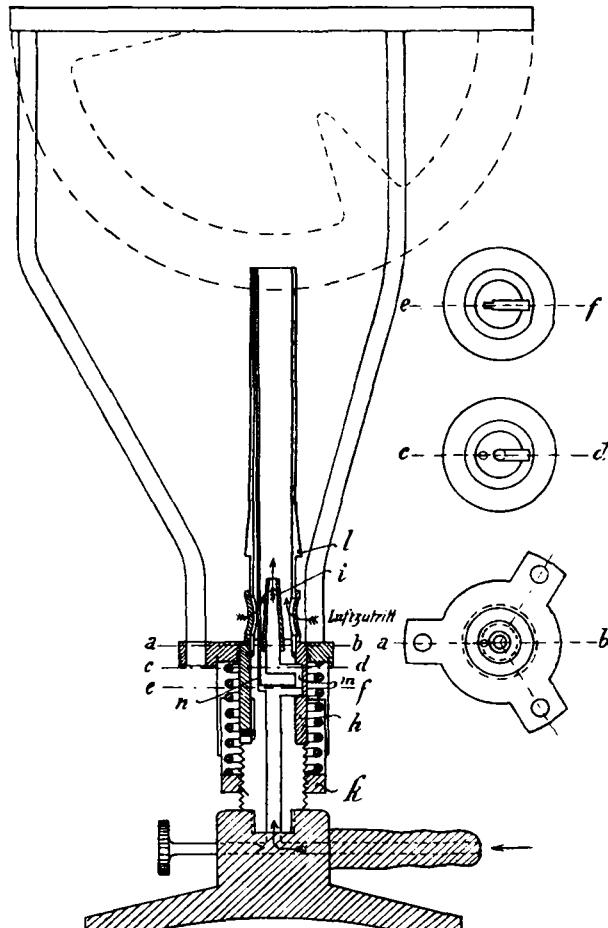
Wie aus der Zeichnung ersichtlich, besteht der Apparat in seinen Hauptteilen aus einem Gasbrenner (die vorteilhafteste Form ist ein sog. Teclubrenner) und einem Kochring, der mit der Schieberplatte $a-b$ fest verbunden ist. (Schnitte $c-d$ und $e-f$ sind Schnitte in der Nähe der Zwischenwand.) Um das eigentliche Brennerrohr l ist, gut eingeschliffen, der Schieber h mit dem Kanal m angeordnet und nach oben gleichzeitig als Luftregulierungshülse ausgearbeitet. Der Hauptkanal wird unterhalb der Brennerdüse i durch eine Zwischenwand getrennt, und beide Enden münden in den Schieberkanal m , der dieselbe miteinander verbinden kann (wie in der Zeichnung angegeben) oder trennt, was geschieht, wenn die Feder den Schieber nach oben drückt. Unterhalb der Zwischenwand zweigt noch ein enger Gaskanal ab, zum Capillarrohr n , welches an der Innenwand des Brennerrohrs l bis zu dessen Mündung reicht, wodurch eine Zündflamme gebildet wird, die auch bei geschlossenem Hauptgaskanal weiter brennt und beim Öffnen dieses Kanals das Gas des Hauptbrenners entzündet. Um die Spiralfeder ist noch eine zweiteilige ineinander verschiebbare Schutzhülse angeordnet, zum Schutze der Feder und der verschiebbaren Teile gegen Staub, Säuredämpfe u. dgl.

Die Wirkungsweise ist einfach folgende: Setzt man auf den Kochring eine Kochflasche oder ein anderes Kochgerät, so senkt sich infolge des Druckes der Schieber, der Gaskanal wird geöffnet, und der Brenner entzündet sich an der Sparflamme von selbst. Nimmt man das Gerät wieder fort, drückt die Feder den Schieber nach oben, und es brennt nur die Sparflamme weiter. Soll der Brenner als gewöhnlicher Bunsenbrenner dienen, so genügt in der untersten Stellung eine kleine Drehung der Schieberplatte $a-b$, um die Feststellung zu bewirken. Durch weitere Drehung läßt sich der Brenner bis zum Verlöschen klein stellen, ohne zugleich ein Auslöschen der Sparflamme zu bewirken.

Die Vorteile eines solchen Gasbrenners bestehen zunächst in der Vereinigung von Brenner und Dreifuß, wodurch zugleich bewirkt wird, daß der Flammenkegel sich stets in der Mitte unter dem Kochgefäß befindet.

Sodann benötigt der Brenner, einmal entzündet, keiner weiteren Wartung mehr, da das Abstellen von Hand mittels Gashahnes am Fuße des Brenners fortfällt.

Eben dieser Umstand läßt auch den Brenner überall leicht Aufstellung finden, ohne einen größeren Raum zur Bedienung frei zu lassen, wie dies beim gewöhnlichen Brenner notwendig ist, um beim Öffnen oder Schließen des Brennerhahnes Bechergläser oder dgl. nicht umzustoßen.



Schließlich macht die selbsttätige Ausschaltung ein Springen von Kochgefäßen fast unmöglich, da bei zunehmender Verdampfung die Druckkraft der Feder das Gewicht des aufstehenden Gefäßes überwiegt, infolgedessen der Brenner selbsttätig sich abstellen muß. Eine verstellbare Ringschraube k dient zum Anspannen bzw. Entspannen der Feder, wodurch man es in der Hand hat, den Inhalt des Kochgefäßes bis zu einer gewünschten Grenze eindampfen zu lassen.

Der Brenner ist zu beziehen durch die Firma Cornelius Heinz, Aachen, Vincentstraße 15. [A. 35.]

Berichtigung.

Zu Fußnote 63 des Artikels Explosivstoffe und Zündstoffe im Jahre 1913 (Angew. Chem. 27, II, 260 [1914]) ist ergänzend zu bemerken, daß nach neueren Mitteilungen die franz. Pulverfabriken nicht ausschließlich Zentrifugen benutzen. Eine zurzeit im Bau befindliche Neuanlage wird mit der erheblichen Anzahl von 160 Pfannen, System Thomas, ausgestattet. Zn.

Berichtigung zu dem Referat des Vortrages: A. Sieverts, Leipzig: „Palladium, Palladiumlegierungen und Wasserstoff.“ Es muß heißen:

S. 337, rechte Spalte, Zeile 13 von oben: $m = k_1 \sqrt{p} + k_2 p$

S. 337, rechte Spalte, Zeile 21 von oben: Da aber die Gleichung nur für ein bestimmtes Druckintervall gültig ist,

S. 337, rechte Spalte, Zeile 14 von unten: $\frac{dx}{dt} = k(S - x)$